## Blätter für Heimatkunde 67 (1993)

## Der ehemalige Eisenglimmer-Bergbau bei St. Nikolai im Sölktal

Von Hans Jörg Köstler

Die Eisenerze einiger Lagerstätten in der Steiermark und in Kärnten eignen sich wegen ihrer sandig-erdigen bzw. blättrigen Beschaffenheit nicht oder nur begrenzt für den Schmelzprozeß im Hochofen. Solche Erze können jedoch zu Pigmentfarben und fallweise auch zu Produkten, die in der chemischen Industrie Anwendung finden, verarbeitet werden. Dabei handelt es sich um Raseneisenerz, Eisenocker oder Farberde (Limonit), deren Farbe je nach natürlicher Beimengung vom hellen Gelb über kräftiges Rot bis zum dunklen Braun-Schwarz variiert, und um die als Eisenglimmer oder Eisenglanz bezeichnete Modifikation des Hämatits.

In der Steiermark wurde Farberde u. a. in Thal (bei Graz),1 in Dirnsdorf (Liesingtal)<sup>2</sup> und in Oberaich (bei Bruck a. d. Mur)<sup>3</sup> zeitweise abgebaut, ohne daß die Gewinnung dieses Minerals größere Bedeutung erlangt hätte. Hingegen lieferte der Raseneisenerz-Bergbau in Thon (bei Grafenstein/Kärnten)<sup>4</sup> nennenswerte Mengen an Farbenfabriken und an Gaswerke. Der ebenfalls in Kärnten gelegene Eisenglimmer-Bergbau in Waldenstein (bei Twimberg im Lavanttal)<sup>5</sup> entwickelte sich zu einer namhaften Produktionsstätte, während im Bergbau bei St. Nikolai im Sölktal als bisher einzigem steirischen Abbau von Eisenglimmer für die Farbenerzeugung nur wenige Jahre gefördert wurde. Für Eisenglimmer aus dem Bergbau in Nußdorf (bei Unzmarkt)<sup>6</sup> empfahl A. Tornquist 1921 die Verarbeitung ebenfalls zu Farben, 7 doch kam eine Gewinnung für diesen Zweck nicht zustande; die Aufschließung der Nußdorfer Lagerstätte um 1850 hatte die (zeitweilige) Belieferung des Hochofens in Unterzeiring zum Ziel gehabt. Eisenglanz bzw. Eisenglimmer aus dem Bergbau im Seetal (bei Judenburg)<sup>8</sup> wurde im 1861 stillgelegten Hochofen auf der benachbarten Schmelz verhüttet; eine Verarbeitung des Seetaler Eisenerzes zu Farben stand offenbar nie zur Diskussion. Derzeit prüft man die Möglichkeit, den im 1898 aufgelassenen Bergbau in Gollrad (bei Guß-

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Österreichisches Montan-Handbuch (ÖMHB) 6/1925, S. 70 und 71 (Jahrgangszählung ab 1/1920).

OMHB 6/1925, S. 45.
OMHB 6/1925, S. 46.

<sup>&</sup>lt;sup>4</sup> Hans Jörg Köstler, Der Bergbau auf Raseneisenerz in Thon bei Grafenstein (Kärnten), in: Die Kärntner Landsmannschaft 1990, Heft 1, S. 4—7.

Othmar M. Friedrich, Die Siderit-Eisenglimmer-Lagerstätte von Waldenstein in Ostkärnten, in: Berg- und Hüttenmänn. Jahrb. 77/1929, S. 131—145, und ders.: Die Eisenglimmerlagerstätte Waldenstein bei Twimberg im Lavanttal, in: Carinthia II 143 bzw. 63/1953, S. 93—95.

<sup>&</sup>lt;sup>6</sup> W. Neubauer, Die Hämatitlagerstätte von Nußdorf bei Unzmarkt, in: Berg- u. Hüttenmänn. Monatsh. 96/1951, S. 83—86.

<sup>&</sup>lt;sup>7</sup> Berghauptmannschaft Leoben (BhL). Der Eisenglimmer-Bergbau am Barbara-Grubenfeld bei Nußdorf unweit St. Georgen im Murtal, Gutachten von Prof. Dr. Alexander Tornquist; Graz, 22. Dez. 1921 (A. Tornquist war von 1914 bis 1931 Vorstand des Institutes für Geologie und Minerallagerstättenforschung an der TH Graz).

<sup>&</sup>lt;sup>8</sup> Karl A. Redlich, Die Geologie der innerösterreichischen Eisenerzlagerstätten. Wien—Berlin—Düsseldorf 1931, S. 13—16.

werk/Mariazell) vorkommenden Eisenglanz für die Herstellung von Rostschutzfarben zu verwenden.9

Nach gegenwärtigem Forschungsstand fand die Eisenglimmer-Lagerstätte bei St. Nikolai erstmals 1894/95 Beachtung, 10 als die Grafen Hugo, Lazy und Arthur Henckel v. Donnersmarck, die auch den Bergbau Waldenstein betrieben, das Gebiet östlich und nördlich der Kinzl-Hütte (Hansen-Alm) nahe St. Nikolai mit Freischürfen deckten. 11 Mit dieser Maßnahme sicherten sie sich bergbehördlich anerkannte Rechte für eine allfällige Gewinnung des vorbehaltenen Minerals Eisenglimmer als Ergänzung der in Waldenstein zu erwartenden Produktion. Bergbau und Schmelzwerk in Waldenstein waren 1851 in den Besitz von Hugo Grafen Henckel v. Donnersmarck (1811 bis 1890) gelangt, nachdem er 1846 die Lavanttaler Eisenhütten St. Leonhard (Bergbau Loben), St. Gertraud (Bergbau Wölch), Frantschach und Kollnitz erworben hatte. Zwischen 1876 und 1883 wurden diese Anlagen stillgelegt;<sup>12</sup> nur der Bergbau Waldenstein lief Mitte der neunziger Jahre wieder an, weil man in längeren Versuchen die Eignung Waldensteiner Eisenglimmers als Pigment für Rostschutzfarben erkannt hatte. 13 1897 wurde eine "Farbenmühle" erbaut,14 und für 1900 weist das Montan-Handbuch15 neben dem Eisenglimmer-Bergbau bereits eine "Eisenglimmerfarbenfabrik" mit einem Aufseher und zehn Arbeitern aus. Der Betrieb gehört seit 1932 der Kärntner Montanindustrie GmbH,<sup>13</sup> die rund 90 Prozent ihrer Waldensteiner Eisenglimmer-Erzeugung exportiert.<sup>16</sup>

Im Jahre 1896 deckte der im Montanwesen bisher unbekannte Markus Wohl — er bezeichnete sich als "Agent in Innsbruck" — ein Gebiet zwischen den Henckel v. Donnersmarck'schen Freischürfen ebenfalls mit einem Freischurf und konnte schon bald danach folgendes Gesuch<sup>17</sup> an die Berghauptmannschaft Klagenfurt<sup>18</sup> richten: "In meinem Freischurfe Nr. 981 de (18)96 habe ich Endesgefertigter auf der Herzog von Coburg'schen Waldparzelle 88/I der Katastral- und Ortsgemeinde St. Nicolai . . . mit einem Schurfstollen einen Eisenerzgang aufgeschlossen. Der Gang wurde 37 m vom Stollenmundloch angefahren, und nach Süd und Nord ausgelängt. Er zeigt der-

<sup>9</sup> Mündliche Mitteilung von Berghauptmann Hon.-Prof. Dipl.-Ing. Dr. Karl Stadlober (Leoben) am 10. Dez. 1991.

Eduard Hatle, Die Minerale des Herzogthums Steiermark. Graz 1885, S. 56, erwähnt

das Eisenglimmer-Vorkommen bei St. Nikolai im Sölktal.

12 Karl Dinklage, Alte Eisenindustrie im Lavanttal, in: Blätter f. Technikgesch. 16/1954, S. 68—100, bes. S. 90—94.

14 Karl Dinklage, Kärntens gewerbliche Wirtschaft von der Vorzeit bis zur Gegenwart. Klagenfurt 1953, S. 294.

<sup>17</sup> Berghauptmannschaft Klagenfurt, Archiv (BhK/A). Gesuch Zl. 2074/1896 vom 3. präs.

18 Der k.k. Berghauptmannschaft Klagenfurt unterstanden zu dieser Zeit die Revierbergämter Hall in Tirol, Klagenfurt I und II, Leoben, Graz, Cilli, Laibach und Zara.

malen eine Mächtigkeit von 8 cm, an einem 30 m höher gelegenen, etwas schwer zugänglichen Ausbiß jedoch 50 cm. Der Gang besteht aus Eisenglanz. ... Auf Grund des Aufschlusses wird um die Verleihung von 4 einfachen Grubenmaßen gebeten. Das Grubenfeld soll unter dem Schutznamen Mar-

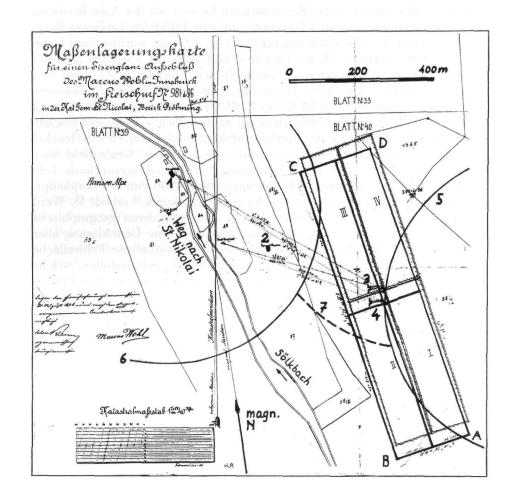


Abb. 1: Maßenlagerungskarte für das Marcus-Grubenfeld des Eisenglimmer-Bergbaues bei St. Nikolai im Sölktal. Verkleinerter Ausschnitt aus der "Maßenlagerungskarte für einen Eisenglanz-Aufschluß des Marcus Wohl . . . in St. Nicolai; Fohnsdorf, Juni 1896" in der Berghauptmannschaft Leoben.

1 Kinzlhütte (Hansenalm)

2 Dynamitmagazin

- 3 nördlicher Schurfstollen (Marcus-Stollen?)
- 4 südlicher Schurfstollen (Josef-Stollen?)
- 5 Freischurf 1674 de 1895
- 6 Freischurf 1675 de 1895 Henckel v. Donnersmarck

7 Freischurf 981 de 1896 des Marcus Wohl

ABCD Marcus-Grubenfeld mit den vier einfachen Grubenfeldern I—IV

<sup>11</sup> BhL. Mit Fohnsdorf, Juni 1896 datierte "Maßenlagerungskarte für einen Eisenglanz-Aufschluß des Marcus Wohl in Innsbruck im Freischurf Nr. 981 de (18)96 in der Kat.-Gem. St. Nikolai, Bezirk Gröbming"; Henckel v. Donnersmarck'sche Freischürfe 2117 und 2119 de (18)94 sowie 1674 und 1675 de (18)95.

<sup>13</sup> Ferdinand Prugger, Geschichte des Bergbaues Waldenstein — Gründung bis heute, in: 1000 Jahre Bergbau Waldenstein (= Begleitheft zur 8. Sonderausstellung des Bergbau-Museums in Klagenfurt), o. O. (Klagenfurt) o. J. (1985), S. 5-8.

<sup>15</sup> Österreichisches Montan-Handbuch (MHB) 28/1900, S. 62 (Jahrgangszählung bis 1913). 16 Spitzentechnologie von Natur aus: Miox — ein Produkt der Kärntner Montanindustrie (Informationsschrift). Klagenfurt o. J. (ca. 1986), S. 9.

cus-Grubenfeld im Bergbuche des Kreis- und Berggerichtes Leoben auf meinen Besitz eingetragen werden. Die Lagerungskarte liegt bei. Als Nachbarschürfer ist Graf Henkel Donersmark namhaft zu machen.

Innsbruck am 3. Juli 1896. (Gez.) Marcus Wohl"

Zwecks Prioritätswahrung zugunsten M. Wohls merkte die Berghauptmannschaft Klagenfurt das betreffende Gesuch mit Wirkung vom 6. Juli 1896 vor und beauftragte das Revierbergamt Leoben mit der Ausschreibung eines Freifahrungstermines. 19 Das diesbezügliche Edikt der Leobener Bergbehörde<sup>20</sup> ordnete die Freifahrung für 20. Aug. 1896 an, worüber eine kurze Niederschrift<sup>21</sup> vorliegt. Dieses Protokoll hält zunächst fest, daß ,,... der Bevollmächtigte der Besitzer der benachbarten Freischürfe Zl. 1674 und 1675/1895, nämlich der Grafen Hugo, Lazy und Arthur Henckel v. Donnersmarck. Berginspektor Steinebach 22 in Wolfsberg in Kärnten zur Freifahrung ordnungsgemäß eingeladen worden (war), zu derselben jedoch nicht erschienen (ist)." Nach Meinung des Freifahrungskommissärs störten die Henckel v. Donnersmarck'schen Freischürfe das zu verleihende Grubenfeld aber nicht, so daß "... gegen die Ausfertigung der Verleihungsurkunde kein Bedenken obwalten (dürfte). "Mit der am 3. Nov. 1896 von der Berghauptmannschaft Klagenfurt ausgestellten Verleihungsurkunde<sup>23</sup> erhielt M. Wohl die beantragten vier Grubenmaße I-IV verliehen, deren geographische Lage aus Abb. 1 hervorgeht; zuvor war allerdings eine Berichtigung aller Eckpunkte des Grubenfeldes notwendig gewesen (verliehene Feldesfläche 18.04 ha). Die Maßenlagerungskarte zeigt auch zwei Schurfstollen, welche die Eisenglimmer-Lagerstätte aufgefahren und gemeinsam mit dem Erzausbiß die Verleihung ermöglicht hatten. Die neue "Bergentität" wurde unter der Bezeichnung "Eisensteinbergbau St. Nicolai bei Gröbming, bestehend aus dem Marcus-Grubenfelde . . . auf einen Eisenglanzaufschluß" sowohl im Bergbuch<sup>23</sup> als auch im Besitzstandsbuch des Revierbergamtes (bzw. der heutigen Berghauptmannschaft) Leoben<sup>24</sup> eingetragen. Das erste nach der Verleihung erschienene Montan-Handbuch (1900) weist als Bergbauunternehmung die in Wien ansässige "Montangewerkschaft St. Nicolai" (Eigentum M. Wohls) sowie Stefan Hammerer als Bevollmächtigten Aufseher und vier Mann als Belegschaft beim Bergbau aus.<sup>25</sup>

Angaben über die jährlichen Fördermengen an Eisenglanz und über dessen Verkauf gehen aus Tabelle 1 hervor; als Hauptabnehmer traten Farbenfabriken in Wien und in Gumpoldskirchen (NÖ) auf.

<sup>21</sup> BhK/A. Aktenvermerk (Freifahrungsprotokoll), Verleihungsurkunde (Konzept) und Briefkonzept Zl. 2666/1896 vom 4. Sept. 1896.

<sup>22</sup> MHB 27/1895, S. 52 und 53: Berginspektor Hugo Steinebach, Betriebsleiter der Gräflich Henckel v. Donnersmarck'schen Bergbaue in Kärnten.

<sup>23</sup> Steyermärkisches Berghauptbuch für den Judenburger Kreis im Grundbuchsamt Leoben, Tom. II, lit. A (StBhB), S. 349; Eintragung auf Grund des Schreibens Zl. 3408/1896 der Berghauptmannschaft Klagenfurt vom 19. Nov. 1896 (BhK/A).

<sup>24</sup> BhL. Besitzstandsbuch für III Judenburg, IV Murau, V Liezen und VI Gröbming, S. 33 nd 34.

<sup>25</sup> MHB 28/1900, S. 72.

Tabelle 1: Eisenglimmer-Bergbau St. Nikolai im Sölktal. Jährliche Förderund Verkaufsmengen 1896—1902

Jahr	Eisenglimmer t		Oveller Statist Jakob a)
	gefördert	verkauft	Quelle: Statist. Jahrb. a)
1896	50	50	1896, S. 36 und 37
1897	20	20	1897, S. 39 und 40
1898	30	30	1898, S. 38 und 39
1899	50	50	1899, S. 38 und 39
1900	40	40	1900, S. 38 und 39
1901	30	k. A.	1901, S. 39
1902	sector 2 10 1 17 . 77	k. A.	1902, S. 39

a) Statistisches Jahrbuch des k.k. Ackerbau-Ministeriums für das Jahr . . .
2. Heft: Der Bergwerksbetrieb Österreichs im Jahre . . . 1. Lieferung: Die Bergwerksproduktion

Ein mit 20. Juni 1899 datierter Befahrungsbericht des Revierbergamtes Leoben<sup>26</sup> hält u. a. folgende Punkte fest, die ein bezeichnendes Licht auf die Betriebsverhältnisse beim Bergbau St. Nikolai werfen:

- Belegschaft 1 Vorarbeiter und 2 Arbeiter, die nicht bei einer Bruderlade, sondern bei der Allgemeinen Steiermärkischen Krankenkasse versichert sind.
- Josef-Stollen im Frühjahr 1899 wegen unsachgemäßer Arbeit im darüberliegenden Tagbau verbrochen.
- Im Markus-Stollen nur geringfügiger Abbau, Hauptgewinnung im Tagbau; 2 t Eisenglimmer im Mai 1899 abgebaut.
- Außer dem Dynamitmagazin<sup>27</sup> befindet sich beim Markus-Stollen ein sog. Handmagazin für 2,5 kg. "Dynamit immer gefroren, wird von den Arbeitern in den Hosentaschen aufgetaut."

Im Herbst 1901 wurde der Bergbau — wie man annahm — vorläufig stillgelegt, und das Revierbergamt Leoben erteilte dafür die Fristungsbewilligung bis 31. Juli 1902.<sup>28</sup> Der Bergbau St. Nikolai, für den 1905 Josef Bader (Bergmeister in Hall in Tirol) als Bevollmächtigter genannt wird,<sup>29</sup> sollte jedoch bis zu seiner Löschung im Jahre 1955 nicht mehr in Betrieb kommen, wohl aber Bergbehörden und Gerichte beschäftigen.

Schon 1897 waren aufgrund der Schuld- und Pfandbestellungsurkunde vom 6. Nov. das Vorkaufsrecht auf den Bergbau St. Nikolai für Dr. Alfred Mittler, Hof- und Gerichtsadvokaten in Wien, und "die Beschränkung des Veräußerungsverbotes derart, daß M. Wohl diese Bergentität nicht ohne Zustimmung des Dr. A. Mittler oder dessen Erben und Rechtsnachfolger

BhK/A. Aktenvermerk und Briefkonzept vom 14. Juli 1896 bei Gesuch Zl. 2074/1896.
BhK/A. Freifahrungs-Edict vom 23. April 1896 bei Gesuch Zl. 2074/1896 (Revierbergamt Leoben Zl. 1173/1896).

<sup>&</sup>lt;sup>26</sup> BhL. Fahrbuch St. Nikolai (FbN), Befahrungsbericht vom 20. Juni 1899.

<sup>&</sup>lt;sup>27</sup> Laut BhL. Plan für das Dynamit-Magazin der M. Wohl'schen Schürfungen in St. Nikolai zu Zl. 1456/1899.

<sup>&</sup>lt;sup>28</sup> Wie Anm. 24, S. 33.

<sup>&</sup>lt;sup>29</sup> MHB 29/1905, S. 73. — J. Bader war 1904 zum Bevollmächtigten bestellt worden, wie Anm. 24, S. 34.

veräußern darf, ersichtlich gemacht (worden)."<sup>30</sup> Am 16. Dez. 1906 befuhr das Revierbergamt Leoben<sup>31</sup> den gefristeten (d. h. ruhenden) Bergbau, bei dem eine größere Menge nicht abtransportierten Erzes lagerte; der "Schuster" (?) in St. Nikolai führte die gesetzlich vorgeschriebene Aufsicht über das Bergwerk. "Der Besitzer Markus Wohl (jetzt in Wien) hat allenthalben Schulden hinterlassen, weshalb vom Bezirksgerichte Gröbming für den 28. (Dez. 1906) die executive Feilbietung (des Bergbaues) angeordnet wurde"—aber es fand sich kein Käufer, und somit blieb M. Wohl weiterhin Eigentümer der offenbar unbedeutenden Anlage.

Seit 1908 bestanden sowohl die Klagenfurter als auch die Leobener Bergbehörde auf Inbetriebnahme des Bergbaues St. Nikolai und drohten dem wie sich später herausstellte - illiquiden M. Wohl mit Entziehung seiner Bergbauberechtigung. Die Berghauptmannschaft Klagenfurt erließ schließlich am 31. Jän. 1911 einen Bescheid zur Entziehung,32 wogegen M. Wohl folgende "Vorstellung" erhob:33 "Die angeführte Entscheidung widerstreitet dem Geiste und der Absicht des Gesetzes, welches zur Anwendung der soweit gehenden Maßregel einer Bergbauberechtigungs-Entziehung zweifellos ein Verschulden auf Seiten des Bergbau-Berechtigten erheischt. . . . Ein Verschulden liegt jedoch auf meiner Seite nicht vor. Ich habe, solange meine Mittel reichten, in den mir verliehenen Bergbau über eine Million Kronen investiert, und habe in der letzten Zeit den gesetzlichen Vorschriften einzig und alleine aus dem Grunde nicht entsprechen können, weil meine pekuniären Vermögensverhältnisse dies unmöglich gemacht haben. Würde es bei dem gegenständlichen Erkenntnisse verbleiben, so hätte dies nicht nur für meine Person die Einbuße meines ganzen Vermögens zur Folge, sondern dieses Moment ist gewiß im höchsten Maße zu berücksichtigen - auch meine Gläubiger würden sämtlich zu Schaden kommen und ihrer Forderungen, welche ich aus dem mir entzogenen Vermögensobjekte einst befriedigen zu können hoffe, verlustig gehen. Wenn mir dagegen eine kurze Frist offen bleibt, habe ich begründete Aussicht, die zum Betriebe des Bergbaues erforderlichen Mittel zu erlangen, in welchem Falle ich selbstredend in meinem eigenen Interesse ohne allen Verzug den Betrieb aufnehmen werde."

M. Wohl beantragte sodann, die Entziehung seiner Bergwerksberechtigung aufzuheben und ihm eine einjährige Frist zur Betriebsaufnahme in St. Nikolai einzuräumen. Die Berghauptmannschaft Klagenfurt blieb aber bei ihrer Entscheidung, zumal das Leobener Revierbergamt betont hatte, daß von "bedeutenden Investitionen" keine Rede sein könne und die Erzgewinnung mit nur wenigen Arbeitern von 1896 bis 1900 zeitweise in Betrieb gestanden wäre. Auch das Ministerium für öffentliche Arbeiten, wo der erfolglose Bergwerksbesitzer einen Rekurs eingebracht hatte, schloß sich der bergbehördlichen Meinung an und wies den Einspruch M. Wohls zurück,<sup>34</sup>

30 StBhB, S. 351.

der nicht nur seinen Bergbau weiter ruhen ließ,<sup>35</sup> sondern auch mit der Bezahlung seiner Maßen- und Freischurfgebühren in Rückstand geraten war.<sup>36</sup> Eine Entziehung erfolgte aber — möglicherweise unter Vermittlung des späteren Mitbesitzers Dr. Alfred Mittler — nicht, soweit aus den behördlichen Schriftstücken hervorgeht.

Zu Ende des Jahres 1913 kam es zur zweiten Versteigerung<sup>37</sup> des nach wie vor gefristeten Bergbaues St. Nikolai; dabei erwarben Dr. Alfred Mittler und Dr. August Heymann, Privater in Wien, die Bergentität zu zwei bzw. einem Drittel.<sup>38</sup> Am Bergbau selbst änderte sich aber nichts, auch der in Dimlarn (in Öblarn) ansässige Sebastian Galler blieb zunächst Bevollmächtigter Aufseher,<sup>39</sup> denn erst das Montan-Handbuch für 1920 nennt keinen Aufseher mehr für den Bergbau St. Nikolai.<sup>40</sup>

Nach Alfred Mittlers Tod 1917 ging dessen 2/3-Anteil auf Ida Mittler (1/6), Anna Sommer (1/4) und Dr. Adolf Mittler (1/4) über; 1924 bekam Ida Mittler auch den Anteil Adolf Mittlers. <sup>41</sup> Vom 1937 verstorbenen August Heymann erbten Helene Heymann und Ilse Poschacher dessen Anteil am Bergbau (1/3) zu gleichen Teilen. <sup>42</sup> Die Eigentumsverhältnisse beim Bergbau St. Nikolai nach Ableben Ida Mittlers im Jahre 1945 ließen sich mit den Angaben im Berghauptbuch und im Besitzstandsbuch nicht klären; wahrscheinlich waren Helene Heymann, Ilse Poschacher und Anna Sommer die Eigentümerinnen.

Gegen Ende der zwanziger Jahre hatte Karl A. Redlich, Professor für Geologie an der Deutschen Technischen Hochschule in Prag, eine wissenschaftliche Bearbeitung der Eisenerz-Lagerstätte bei St. Nikolai angeregt. Othmar M. Friedrich<sup>44</sup> vom Institut für Geologie und Minerallagerstättenforschung an der Technischen Hochschule in Graz führte 1929 diese Untersuchungen durch und bemerkte zum Bergbau:<sup>45</sup> "Den einst dort befindlichen Stollen fand ich ganz verfallen vor, so daß kaum das Mundloch erkennbar war. . . . Kurz nach der Hansenalm führt ein verfallener Steg über den Sölkbach, und am jenseitigen (rechten) Ufer befinden sich noch einige Erzhaufen, die hier deponiert wurden."

In den folgenden zweieinhalb Jahrzehnten scheint sich niemand für den

<sup>31</sup> BhL. FbN, Befahrungsbericht vom 16. Dez. 1906.

<sup>&</sup>lt;sup>32</sup> BhK/A. Entscheidung Zl. 560/1911 vom 31. Jän. 1911.

<sup>&</sup>lt;sup>33</sup> BhK/A. Schreiben Zl. 1350/1911 (nicht datiert) von Dr. A. Mittler, präs. 10. März 1911, namens M. Wohls.

<sup>&</sup>lt;sup>34</sup> BhK/A. Schreiben Zl. 5042/1912 vom 20. Nov. 1912.

<sup>&</sup>lt;sup>35</sup> A. Sigmund, Neue Mineralfunde in Steiermark und Niederösterreich, in: Mitteil. Naturwiss. Verein f. Steiermark 49/1912, S. 101—119, bemerkt dazu (S. 101): "Gelegentlich eines Besuches des alten Eisenglimmerbergwerkes östlich von der Hansenalm nächst St. Nikolai... fand ich in Klüften von Quarzblöcken, die in der Nähe des längst verbrochenen Stollens liegen, kleine Drusen von Klinochlor und Epidot."

<sup>&</sup>lt;sup>36</sup> BhK/A. Mitteilung Zl. 5338/1912 vom 9. Dez. 1912.

<sup>&</sup>lt;sup>37</sup> BhK/A. Versteigerungsbedingungen für das Versteigerungsverfahren zu Zl. 5305/1912 (nicht datiert).

<sup>&</sup>lt;sup>38</sup> StBhB, S. 351. — Die grundbücherliche Einverleibung erfolgte mit Beschluß des k.k. Kreisgerichtes Leoben vom 15. Juli 1914.

MHB 31/1913, S. 89.
ÖMHB 1/1920, S. 77.

<sup>41</sup> StBhB, S. 351.

<sup>&</sup>lt;sup>42</sup> BhL. FbN, Schreiben des Bezirksgerichtes Wien Innere Stadt an die Berghauptmannschaft Leoben, 17. Febr. 1955.

<sup>&</sup>lt;sup>43</sup> BhL. FbN, Schreiben der Berghauptmannschaft Leoben an das Bezirksgericht Wien VII, 7. Mai 1955 (zu Zl. 2546/1955).

<sup>&</sup>lt;sup>44</sup> Professor für Mineralogie und Gesteinskunde an der Montanistischen Hochschule bzw. Montanuniversität Leoben (1939—1973).

<sup>45</sup> Othmar M. Friedrich, Beitrag zur Kenntnis der Eisenglimmerlagerstätte von St. Nikolai im Groß-Sölktal, in: Mitteil. Naturwiss. Verein f. Steiermark 66/1929, S. 159—163.

Eisenglimmer-Bergbau von St. Nikolai interessiert zu haben; es gibt weder Publikationen mineralogischen oder lagerstättenkundlichen Inhalts noch blieben die Eigentümer mit der Bezahlung der Maßengebühren auf dem laufenden. Dieser Gebührenrückstand veranlaßte die Berghauptmannschaft Leoben, mit Bescheid vom 12. März 1955 die Bergwerksberechtigung für die vier Grubenmaße im Markus-Grubenfeld zu entziehen;<sup>46</sup> mit Beschluß des Bezirksgerichtes Leoben vom 6. Juli 1955 wurde die Entziehung auch im Bergbuch angemerkt.<sup>47</sup>

Im Zuge der Löschung des Bergbaues St. Nikolai führte die Berghauptmannschaft Leoben am 19. Oktober 1955 örtliche Erhebungen durch, zu welchen die Eigentümer<sup>48</sup> trotz Ladung nicht erschienen waren. Das Befah-

rungsprotokoll<sup>49</sup> hält u. a. folgende Beobachtungen fest:

"Vom früheren Bergbau ist noch ein Stollen erkennbar. Das Mundloch liegt abseits von den Wegen auf einem steilen Berghange ziemlich hoch über der Talsohle. . . . Der Stollen ist offen und steht ohne Zimmerung in festem Fels. Da beim Mundloch Gestein herabgebrochen ist, hat sich im Stollen Wasser angestaut, so daß nur ein kurzes Stück vorgedrungen werden konnte. . . . Weitere Anlagen des früheren Bergbaues sind nicht mehr vorhanden. An der Stelle des früheren Erzbunkers ist noch etwas Erz gelagert (Eisenglimmer). Nach Angabe der Begleitperson (Bruno Holzinger aus St. Nikolai) wurde um die Jahrhundertwende ziemlich viel Erz abgefördert; nachher wurde seines Wissens nicht mehr beim Bergbau gearbeitet."

Die Durchführung allfälliger Sicherheitsmaßnahmen erübrigte sich, weil der Bergbau in unzugänglichem Gebiet liegt. Ob es sich bei dem 1955 noch offenen Stollen um den Markus- oder den Josef-Stollen handelte, ist nicht bekannt; jedenfalls war einer der beiden Stollen bereits 1929 im Gelände kaum erkennbar. Mit Bescheid vom 3. Nov. 1955 erklärte die Berghauptmannschaft Leoben den "Eisensteinbergbau St. Nikolai" für erloschen, wobei sie sich in ihrer Begründung auf den Entziehungsbescheid und auf Befahrungsergebnisse (19. Okt. 1955) stützte. Die Löschung wurde mit Beschluß des Bezirksgerichtes Leoben vom 28. Dez. 1955 in das Berghauptbuch eingetragen. Die Löschung wurde mit Beschluß des Bezirksgerichtes Leoben vom 28. Dez. 1955 in das Berghauptbuch eingetragen.

Während des Löschungsverfahrens interessierten sich die Kiesbergbau Ges.m.b.H., Geschäftsstelle Wien,<sup>53</sup> und die Österreichische Talkumindustrie, Ernst August Herzog zu Braunschweig und Lüneburg,<sup>54</sup> für den ehemaligen Eisenglimmer-Bergbau St. Nikolai. In ihrer jeweiligen Beantwortung dieser Anfragen<sup>55</sup> gab die Berghauptmannschaft Leoben eine kurze

9 BhL. FbN, Niederschrift vom 19. Okt. 1955.

<sup>50</sup> wie Anm. 45.

Darstellung der Entwicklung des Bergbaues und stellte den genannten Firmen frei, nach Löschung der Bergwerksberechtigung von 1896 Schurfbewilligungen für das betreffende Gebiet zu erwerben. Wie aus den bergbehördlichen Unterlagen hervorgeht, kam es in St. Nikolai aber zu keinen bergmännischen Arbeiten seitens der Unternehmen "Kiesbergbau" und "Talkumindustrie" oder anderer Interessenten. Im Fachschrifttum scheint der Bergbau bzw. das Eisenerzvorkommen bei St. Nikolai 1965 wieder auf, als O. M. Friedrich seinen Bericht von 1929 über die Eisenglanzlagerstätte im Sölktal vervollständigte; <sup>56</sup> 1984 erwähnten W. Gräf und J. G. Haditsch<sup>57</sup> St. Nikolai in ihren Ausführungen über steirische Eisenerzvorkommen.

policing desired and relative production of a state of a second control of a second co

<sup>&</sup>lt;sup>48</sup> Das ÖMHB 24/1950 brachte zum letzten Mal ein "Verzeichnis der außer Betrieb stehenden Bergbaue". Dabei werden S. 96 als Besitzer des "Eisensteinbergbaues in St. Nikolai" teils unrichtigerweise "Dr. Alfred Mittler und Verlassenschaft nach Dr. August Heymann" angegeben, denn es waren wohl Helene Heymann, Ilse Poschacher und Anna Sommer.

<sup>&</sup>lt;sup>51</sup> BhL. FbN, Bescheid Zl. 7133/1955.

BhL. FbN, Beschluß Bergb. TZ 3458/1955.
BhL. FbN, Schreiben vom 7. Sept. 1955.

<sup>54</sup> BhL, FbN, Schreiben vom 24. Nov. 1955.

<sup>&</sup>lt;sup>55</sup> BhL. FbN, Schreiben Zl. 6243/1955 vom 1. Okt. 1955 und Zl. 7930/1955 vom 29. Nov. 1955.

<sup>&</sup>lt;sup>56</sup> Othmar M. Friedrich, Beitrag zur Kenntnis der Eisenglimmerlagerstätte von St. Nikolai im Groß-Sölktal; in: Mitteil. Naturwiss. Verein f. Steiermark 66/1929, S. 159—163 und Othmar M. Friedrich, Ergänzende Bemerkungen über das Eisenglanzvorkommen bei der Hansenalm im Sölktal, in: Archiv f. Lagerstättenforschung in den Ostalpen 3/1965, S. 25—35.

<sup>&</sup>lt;sup>57</sup> Walter Gräf und Johann Georg Haditsch, Steirische Eisenerzvorkommen, in: Erz und Eisen in der Grünen Mark. Beiträge zum steirischen Eisenwesen (= Beitragsband zur steirischen Landesausstellung 1984), Hrsg. P. W. Roth. Graz 1984, S. 23—43, bes. S. 30.